

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

*Tageszeitung
„Tageblatt“, Riesa.*

Amtsblatt

*Urkundenblatt
Nr. 21.*

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 249.

Donnerstag, 25. Oktober 1917, abends.

20. Jähr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Träger bei Haus oder bei Abholung am Schalter des Käfers. Vorauszahlungen vierstündiglich 2,85 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewalt für das Geschäft an bestimmten Tagen und Städten wird nicht übernommen. Preis für die 43 vom heutigen Bezugstagsdatum (7 Silber) 20 Pf. Oftspres 15 Pf.; zeitüblicher und indolentlicher Satz entsprechend höher. Nachweissungs- und Vermittlungsgesellschaft 20 Pf. Fest-Tarife. Bewilligter Rabatt erhält, wenn bei Betrag verfüllt, durch klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Vorhaben an der Elbe“. — Zur Seite höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Druckerei, des Verleihers oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung; der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Motionsbruch und Verletzung: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Aufstellung von Fettabscheidern.

Die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 8. Mai 1917 wird zur Nachschaltung nachstehend abgebrückt und zur Ausführung folgendes verordnet:

1. Nach einer Befreiung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Fette und Fette in Berlin soll im Königreich Sachsen die Aufstellung der Fettabscheidern von den Betriebshabern auf deren eigene Kosten nicht gefordert werden. Vielmehr haben die Betriebshabern lediglich die Aufstellung der Fettabscheider in ihren Betrieben durch die vom genannten Kriegsausschuss für das Königreich Sachsen beauftragte Firma Chemische Fabrik Gutrich in Leipzig-Gutrich zu dulden. Die Polizei-Behörden haben auf Erlassen des Kriegsausschusses dieser Verpflichtung nötigenfalls Geltung zu verschaffen.

2. Die Aufstellung erfolgt unter den vom Kriegsausschuss festgelegten Bedingungen, deren wesentliche Punkte folgende sind:

Der Apparat bleibt während der ersten 5 Jahre Eigentum der Chemischen Fabrik Gutrich. Diese erhält während dieser 5 Jahre die Fettausbeute ohne besondere Vergütung. Nach Ablauf der 5 Jahre fällt der Apparat entwederunglos an den Betriebshaberen, welchem von da an auch die Fettausbeute zusteht.

3. Alle Baupolizelbehörden werden angewiesen, den Einbau der Fettabscheider in jeder möglichen Weise zu erleichtern und sich mit einfachen Unterlagen (Skizzen) als Bauzeichnungen zu begnügen, auch sonst insbesondere hinsichtlich der Vorschriften über die zu verwendenden Baumaterialien den Fettverhältnissen Rechnung zu tragen.

Dresden, den 15. Oktober 1917. 1917 II B V

Ministerium des Innern. 5100

Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über den Verkehr mit Knochen, Knochenerzeugnissen, insbesondere Knochenketten, und anderen fettähnlichen Stoffen vom 15. Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 137). Vom 3. Mai 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 8 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel I.

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Knochen, Knochenerzeugnissen, insbesondere Knochenketten, und anderen fettähnlichen Stoffen vom 15. Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 137) wird wie folgt ergänzt:

1. Nach § 8 wird folgender § 8 eingefügt:
§ 8a. Schwartabfritten, Speckanhälften, Schlachthöfe, Darmfleimereien, Wurstereien, Wurstfabriken, Konservefabriken, Krankenhäuser, Zigaretten und ähnliche Betriebe, bei denen eine größere Fettausbeute aus Abwässern zu erwarten steht, sind verpflichtet, auf Anordnung der zuständigen Behörde zur Rückgewinnung der in den Abwässern entfallenden Fette entweder Fettabscheider auf ihre Kosten aufzuhängen oder deren Aufstellung durch die von der Behörde beauftragten Stellen unter den von der Behörde näher festgestellten Bedingungen zu gestatten.

Die Bestimmungen finden auf Anstalten und Betriebe der Heeresverwaltungen keine Anwendung.

2. Am § 5 Abs. 1 Seite 2 wird hinter „§ 8“ eingefügt: „§ 8a Abs. 1.“
3. Am § 6 Seite 2 werden die Worte: „des § 2, § 5 Abs. 1 Satz 1“ ersetzt durch die Worte: „der §§ 2, 3a, 5 Abs. 1 Satz 1.“

Artikel II.

Die Verordnung tritt am 15. Mai 1917 in Kraft.

Berlin, den 3. Mai 1917.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Höchstpreise für Gemüse.

Die zur Zeit im Begriffe geltenden Höchstpreise für Gemüse sind folgende:

| | Erzeuger- | Großhandels- | Erzeuger- | Großhandels- |
|---|-------------|--------------|-------------|--------------|
| | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis |
| 1. Bohnen, grüne Wads- und Perlbohnen | — 25 M. | — 26 M. | | |
| 2. Strunk-Kohlrabi Kohlrabi Kohlrabi, jung mit Daub (Sommer-Auslauf) | — 35 | — 39 | | |
| 3. Spinat (nicht Spinaterzel) | — 10 | — 12 | | |
| 4. Blattkraut ohne Kraut | — 12 | — 14 | | |
| 5. Tomaten | — 20 | — 22 | | |
| 6. Kürbis | — 03 | — 04 | | |
| 7. Sellerie bis 14. 10. 17 mit Kraut vom 15. 10. bis 30. 11. 17 ohne Kraut | — 30 | — 33 | | |
| vom 1. 12. bis 31. 12. 17 ohne Kraut | — 35 | — 39 | | |
| vom 1. 1. bis 14. 2. 18 ohne Kraut später | — 40 | — 44 | | |
| 8. Rucorettes a. wenn 100 Stangen mindestens 60 Pf. wiegen bis 31. 12. 17 | — 25 | — 29 | | |
| vom 1. 1. bis 28. 2. 18 | — 35 | — 44 | | |
| vom 1. 3. bis 30. 4. 18 | — 50 | — 58 | | |
| später | — 55 | — 63 | | |
| b. wenn 100 Stangen mindestens 40 Pf. wiegen bis 31. 12. 17 | — 30 | — 33 | | |
| vom 1. 1. bis 28. 2. 18 | — 35 | — 39 | | |
| vom 1. 3. bis 30. 4. 18 | — 40 | — 44 | | |
| später | — 45 | — 47 | | |
| c. für leichtere Ware bis 31. 12. 17 später | — 20 | — 23 | | |
| 9. Rote Rüben (Rote Beete) bis 31. 10. 17 | — 10 | — 12 | | |
| vom 1. 11. bis 31. 12. 17 | — 13 | — 14 | | |
| später | — 14 | — 16 | | |
| 10. Schwarzwurzeln bis 31. 12. 17 | — 40 | — 46 | | |
| später | — 50 | — 58 | | |

Bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen aber von ihr genehmigten Befreiungsvertrages

| | Erzeuger- | Großhandels- | Erzeuger- | Großhandels- |
|---------------------------------------|-------------|--------------|-------------|--------------|
| | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis |
| 11. Weißkohl | 4.— | 5.— | 4.20 M. | 5.25 M. |
| 12. Dauerweißkohl vom 1. 12. 17 ab | 5.— | 6.— | 5.35 | 6.30 |
| 13. Rückschnitt | 7.50 | 9.— | 7.85 | 9.45 |
| 14. Dauerrotkohl vom 1. 12. 17 ab | 9.— | 10.85 | 9.45 | 10.85 |
| 15. Rübingkohl | 7.— | 8.40 | 7.85 | 8.85 |
| 16. Dauerwirsingkohl vom 1. 12. 17 ab | 8.50 | 9.80 | 8.90 | 10.25 |
| 17. Rote Weißkohlen und Rötelkohlen | 7.— | 8.60 | 7.85 | 8.85 |
| 18. gelbe Weißkohlen | 6.— | 6.— | 5.25 | 6.75 |

Bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen aber von ihr genehmigten Befreiungsvertrages

| 19. Kleine runde Karotten | Erzeuger- | Großhandels- | Erzeuger- | Großhandels- |
|--|-------------|--------------|-------------|--------------|
| | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis |
| 20. Junge kleine runde Karotten mit geflügeltem Kraut zum Bündeln (Sommer-Auslauf) | 12.— | 13.80 | 22.— | — |

| 21. Rüebelen, lose bis 31. 10. 17 | Erzeuger- | Großhandels- | Erzeuger- | Großhandels- |
|--------------------------------------|-------------|--------------|-------------|--------------|
| | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis |
| vom 1. 11. 17 ab | 11.— | 12.85 | 11.50 | 12.20 |
| vom 1. 12. 17 ab | 11.50 | 13.20 | 12.— | 13.80 |
| vom 1. 1. 18 ab | 12.— | 13.80 | 12.50 | 14.40 |
| vom 1. 2. 18 ab | 13.— | 15.— | 13.50 | 15.50 |
| vom 1. 3. 18 ab | 15.— | 17.25 | 15.50 | 17.— |
| vom 1. 4. 18 ab | 17.— | 19.— | 17.50 | 19.25 |

| 22. Zweijähr. Bornaer Zwiebeln bis 31. 12. 17 | Erzeuger- | Großhandels- | Erzeuger- | Großhandels- |
|--|-------------|--------------|-------------|--------------|
| | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis |
| Ende Januar 1918 | 20.— | 22.— | — | — |
| Ende Februar 1918 | 21.— | 23.— | — | — |
| Ende März 1918 | 22.— | 24.— | — | — |
| Ende April 1918 | 23.— | 25.— | — | — |
| Ende Mai 1918 | 24.— | 26.— | — | — |
| Ende Juni 1918 | 25.— | 28.— | — | — |

| 23. Grünföhrl bis 30. November 1917 | Erzeuger- | Großhandels- | Erzeuger- | Großhandels- |
|-------------------------------------|-------------|--------------|-------------|--------------|
| | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis |
| vom 1. 12. 17 ab | 7.50 | 9.— | 7.85 | 9.45 |
| vom 1. 1. 18 ab | 8.50 | 9.80 | 8.90 | 10.25 |
| vom 1. 2. 18 ab | 10.— | 11.50 | 10.50 | 12.10 |

| 24. Butterkohlen | Erzeuger- | Großhandels- | Erzeuger- | Großhandels- |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis | Höchstpreis |

<tbl_r cells="5" ix="1"

eine Kontrolle darüber ausüben, daß nur diejenigen Gewehre über Waffenkartei bei den hierfür zuständigen Behörden deklariert werden. Zu diesem Zweck soll eine Waffenkartei für alle Einheiten bestehender Waffengesellschaften unter dem Gemeinschaftskontrollen eröffnet werden. Diese Kartei wird von den bestehenden Waffengesellschaften unter Aufsicht des Reichsministers der Verteidigung im Generalstab, Räume 6, zur Verfügung gestellt werden.

Die Gewehre werden auf Waffenkartei eingetragen, und

Die Schießwurfscheiben werden auf Waffenkartei eingetragen. Es kann kein Gewehr mehr ohne Schießwurfscheibe in einem Waffengesetz ausgetauscht werden. Um diese Schießwurfscheiben zu erhalten, müssen die Gebühren von Waffengesellschaften, die an diesen Karten befürwortet sind, abgezahlt werden, die Gebühren von Waffengesellschaften aber diese Karten vorlegen.

Dortliches und Fälschliches.

Mitteilung, den 25. Oktober 1917.
— Die Stadt Görlitz. Hier ist ein großes Geldhausraub verübt worden, und zwar von zwei Männern, die von auswärts stammen und nach Ausführung des Diebstahls die Stadt wieder verlassen haben. Der eine 1,50 Meter groß, unterseitig, hat dunkelblonden Schnurrbart und war bekleidet mit einer blauen Flanellmütze und dunkelbraunem Jackettanzug. Sein Begleiter ist etwa 1,50 bis 1,55 Meter groß, schmächtig, hat bartloses Gesicht und trug schwarzen Filzhut und dunkles Satinanzug. Ferner wurde hier ein Fahrrad, Motor, Motor, geklaut. Da Fahrraddiebstahl in letzter Zeit sehr mehrfach vorgekommen sind, wird vermutet, daß die Diebe dies aber in der Umgebung Abstiegshöhe haben. Jedenfalls möchte Sachverständige Nachrechnungen wolle man der Polizei oder Gendarmerie mitteilen.

— Kriegsanleihezeichnung. In der 1. Gruppe, Seite 68 steht erwähnt die Zeichnungen zur Deutschen Kriegsanleihe die sehr annehmliche Höhe von Mark: 625 855.— Die Batterie ist 500 Mann stark, davon sind 95% an der Bezeichnung beteiligt haben.

— Allgemeine Kirchenkollekte. Das Evangelische Landeskonsistorium hat mit Genehmigung der im evangelischen Staatsministerium angeordnet, daß am 31. Oktober, dem Tage der 400jährigen Feier der Reformation, eine allgemeine Kirchenkollekte zugunsten des deutschen evangelischen Kirchenausflusses gesammelt werden soll. Der Beitrag der Kollekte soll den genannten Ausfluss in Stand setzen, zum Wiederaufbau der durch den Krieg geschädigten deutschen evangelischen Kirchengemeinden, besonders in den Schuhgebieten und im Auslande, wiefern beläuft werden. Die bisher am Reformationsfest veranstaltete Kirchenkollekte für den Gustav-Adolf-Verein wird auf den Totensonntag, den 25. November, und die bisher am Totensonntag-Sonntag angelegte Kollekte für die kirchliche Verborgung der evangelischen Deutschen im Auslande auf den 2. Weihnachtstag verlegt.

— W. Beschlagnahme von Spinnpapier usw. Am 28. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Paga 1/10, 17. K. R. A., betreffend Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfaden, sowie Meldepflicht über Papiergarnherstellung unter gleichzeitiger Auslieferung der Bekanntmachung Nr. W. III. 4000/12, 16. K. R. A., betreffend Beschlagnahme von Matratzen (Sulfat), Zellstoff, Spinnpapier und Papiergarn vom 1. Februar 1917 in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung wird beschlagt: alles Spinnpapier, ferner alles Papiergarn, Zellstoffgarn und aller Papierbindfaden, welche aus Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Zellstoffen hergestellt sind, sofern sie sich nicht a. S. des Zukärtters der Bekanntmachung sind. Unterliegen auch künftig den Bestimmungen der Bekanntmachungen W. III. 3000/9, 16. K. R. A. vom 10. November 1916 und W. III. 3900/6, 17. K. R. A. vom 4. August 1917. Zugriff der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung von Spinnpapier erlaubt; jedoch nach dem 5. November 1917 nur gegen den vorgeschriebenen Bezugsschein. Die Veräußerung von Papiergarn, Zellstoffgarn usw. ist zur Erfüllung von Austrägen der Heeres- oder Marinebehörden unter besonderen Bedingungen gestattet. Ferner dürfen nationalkontrastoffhaltige Garne, reine Sulfatgarne und Bindfäden verarbeitet und geliefert werden, sofern die in der Bekanntmachung vorgeschriebenen Bedingungen innegehalten werden. Jede hiernach erlaubte Lieferung ist an die Innthalitung bereits festgelegter oder noch festzulegender Höchstpreise oder sonst vorgeschriebener Höchstpreise nach Maßgabe der näheren Bestimmungen der Bekanntmachung gebunden. Wennso ist, unprachtet der Beschlagnahme, eine Verarbeitung der beschlagnahmten Stoffe unter besonderen angegebenen Bedingungen gestattet. Die Hersteller von Papiergarn werden einer Meldepflicht unterworfen. Ausnahmen von den Vorschriften der Bekanntmachung können durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Verl. Gedemann, 10, auf Grund schriftlicher mit Begründung vorliegender Anträge an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Section Paga, bewilligt werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— W. Dank des Königs für militärische Fortbildung der Jugend. Das Ministerium des Innern und öffentlichen Unterrichts, das Ministerium des Innern und das Kriegsministerium geben die nachstehende überdrückte Anerkennung mit dem Bemerkten bekannt, daß sie großen Wert darauf legen, daß auch jene in Schulen und Vereinen trotz mancherlei entgegenstehender Schwierigkeiten in der Begegnung der Jungmannen mit gleicher Ehrlichkeit wie zum Wohl unseres deutschen Vaterlandes. Das königliche Schreiben lautet: Ich habe mit Genugtuung die Erteilung entgegengenommen, daß während der verlorenen Kriegsjahre an der militärischen Fortbildung der Jugend von alt und jung mit Dienst und Eifer gearbeitet worden ist, wovon der Verlust der Weltkriege im Webtum in den Jahren 1916 und 17 ausdrücklich Bezeugt gibt. Für die hierbei erzielten schönen Leistungen spreche ich den Jungmannen Sachsen kleine volle Anerkennung aus. Ganz besonders aber gilt mein königlicher Dank den Führern und den sonst in der Jugendpflege beteiligten Personen, die ungeachtet der durch die Kriegsverhältnisse bedingten Hemmungen ihre geringe Freizeit zur Erziehung und Wehrhaftmachung unserer verantwortungsvollen Jugend zur Verfügung gestellt haben. Sie haben dem Vaterland durch ihre außerordentlich verdiente Dienste geleistet. Dresden, 19. 10. 17. (ges.) Friedrich August.

— Heutezeitige Einbedeutung mit Kartoffeln. Man fordert uns: Es erscheint erforderlich, die Bevölkerung unserer Städte nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Einbedeutung mit Kartoffelfosseln unter allen Umständen vor dem Winter erfolgen muß. Es müssen sich die Träger der Kommunalverwaltungen, daß die städtische Bevölkerung die angebotenen Kartoffeln nur in geringem Maße abnimmt. Diese Erziehung wird vielleicht darauf zurückzuführen, daß man seit einem Beobachtungszeitpunkt, weil anstrengend und teuer zu kochen, überfuhr. Untere Haushalte ist in diesem Jahre um 10 v. H. gegenüber früheren Jahren zurückgegangen; daß Kreisbeamte auch insbesondere auch entsprechend weniger als vor dem letzten einen Quellen. Das ist natürlich nicht der Fall.

Wiederholung: Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Der Gemeindebeamten.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 1917.

Waffengesellschaften müssen nur gegen Abgabe von Waffenkartei-Mitschriften über Markeffizienz in Notus ausgetauscht werden.

Brüder, Görlitz, am 24. Oktober 19

Nationalsozialistische Partei hat große haben. Denn nur die Hälfte der Einwohner haben ihr Ziel noch erreicht. Die Hälfte hat nur einen teilweisen Erfolg erzielt und die übrige Hälfte hat überhaupt nicht den geringsten Erfolg gehabt. Da sind also die ausgefallenen Wahlzettel abseits leben lassen gegangen. Wo es zu Unstimmigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern kommt, ist deshalb jeder andere Weg der Verständigung dem der Streik und Abschaffungen bei weitem vorzuziehen. Das Wahlberichtsstück gibt ja genügend Handhaben dazu. Auch liegt der Krieg dafür, daß sich unter den Unternehmern über mangelnde Gewinn, noch die Arbeiter über allzu wenige Röhre zu beklagen haben. Für Arbeitnehmer können wir aber auch aus den Erfahrungen des Krieges lernen, daß eine gewaltfame Wirtschaftspolitik, vollkommene politisch betrachtet, Arbeitsübergebung sind. Mit solche im Kriege ein Verbrechen, so wird sie auch im Frieden sicherlich kein Vorteil sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. Oktober 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Wie der "Volksanzeiger" aus Lugano berichtet, beschloß die 82 Mitglieder zählende liberale Gruppe der Rechten und des Zentrums gestern Abend in ihrer im Monte Citorio abgehaltenen Versammlung mit allen gegen die Stimmen, gegen das Ministerium zu stimmen. Der Beschluss war mit großer Spannung erwartet worden, da er als entscheidend für das Schicksal des Ministeriums Boselli angesehen ist.

Der Warschauer "Dienst" meldet dem "Berl. Tag." folgendes: In Berlin wurde die Kandidatur des Grafen Ternowksi als Premierminister genehmigt. Die Stadt Warschau verhandelt mit einem Wiener Kartellkonzern wegen einer großen Anleihe.

Der Kreisring hieß bei Beleidigung der seiner Heeresgruppe zugeteilten Jungmannen der Abseitierung einer Kürschnerei und sagte nach dem "Berl. Volksanzeiger": Wenige Kilometer von hier stehen Eure Väter und Brüder in schwerem Kampfe um die Existenz des Deutschen Reiches. Eure Aufgabe ist es, ihrer würdig zu werden. Es sind Kräfte am Werk, die das Deutsche Reich und die Monarchie anstaaten wollen, die Inwirktätigkeit kann zwischen Volk und Fürst, weil sie wissen, daß anders Deutschland unüberwindlich ist. So zu verhindern ist auch schon Eure Aufgabe. Man rechnet auf Euch!

Der Reichskanzler empfing gestern den Gesandten in Christiania von Hinke.

General Brusilow äußert im "Utro Rossu", man brauche in diesem Herbst und Winter für Petersburg nichts zu fürchten. Der Schlamm im Herbst und der Frost im Winter schaffen eine schwere Lage. Der Zustand der Straßen und Eisenbahnen und der Lebensmittelmangel machen eine Unterniedrigung wie die Einnahme Petersburgs, trotz des Rückgangs der Schlagfähigkeit der russischen Armeen und Flotte, sehr gefährlich.

Wie die "Voss. Zeit." berichtet, ergab die Untersuchung der Berichte über Friedensabschreibungen, die zwischen den österreichischen und Russischen Gruppen stattgefunden haben sollen, lediglich, daß mächtige Finanzleute der Entente und der Mittelmächte in Verbindung gestanden haben, um ihren Besitz an bestimmten Werten mit einander auszutauschen.

Bericht.

Berlin. In der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, neuerdings 6 Dampfer und 1 Segler mit rund 20000 Bruttoregistertonnen versenkt. Darunter befanden sich der englische bewaffnete Dampfer "Richard de la Paris Nago" (4000 Bruttoregistertonnen), sowie 4 bewaffnete englische Dampfer, deren Namen nicht festgestellt werden konnten. Der versenkten Segler hatte Kotsladung.

Die Verhakung des englischen Geleitzuges bei den Fjordinseln.

Berlin. Gegenüber den in der Boste des Russlandes erscheinenden unzutreffenden, den Standpunkt unserer Feinde einsetzend berüchtigenden Darstellungen der Vernichtung eines feindlichen Geleitzuges durch die deutschen Seestreitkräfte am 17. Oktober wird festgestellt:

1. Die Behauptung, daß auf die besetzten Rettungsboote von unseren Streitkräften geschossen worden sei, entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

2. Was die Bereitstellung unserer Streitkräfte zu ihrem Vorgehen erlangt, so sei folgendes nochmals ausdrücklich erklärt: 1. Die Handelsfahrzeuge führen in einem feindlichen Geleitzug, also unter militärischer Bedeutung, unter dem Schutz feindlicher Streitkräfte. Ein neutrales Schiff, das sich einem solchen Geleitzug anschließt, stellt sich bewußt unter dem Besitz einer feindlichen Streitmacht. Der Feind kann ansetzen, daß Waffenangriff zu gewähren. 2. Der verdeckte Geleitzug wurde von unseren Streitkräften innerhalb des um England gelegten Sperrengangs angezeigt. Unsere bei Verhakung dieses Sperrengangs erlassene Erklärung besagt, daß innerhalb seiner Grenzen jedem Seeeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegenzutreten werden wird.

Die Hamburger Seeburgessgenossenschaft zur deutschen Frage.

Hamburg. Die britische Regierung der Seeburgessgenossenschaft nahm am 24. dieses Monats in Hamburg einmütig eine Entscheidung in, in der es heißt: Durch das Infrastruktur des hier wirtschaftlichen Zukunft des gesamten deutschen Volkes dienen. Dieses über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte werden die Kreide allerdings unter erheblichen, von ihnen selbst zu bringenden Opfern vorausgesetzt, in den Staub gelegt, den Weltmarkt mit den übrigen Nationen wieder aufzunehmen nach einem Frieden, der durch deutsche Macht und Kraft die Freiheit des Meeres sichert und der Ein- und Ausfuhr frei, unbefriedete Entwicklung gewährleistet. Sie richten hierbei ihre Augen im besonderen auch auf den Rhein sowie auf Süddeutschland und betonen, daß ein von Deutschland ganz vereinigtes Belgien eine Heute England werden, im besondern ein neutraler Ankerpunkt ein englisches Unternehmen sein würde.

Deutsche Bandage an der schländischen Küste?

Graz. Danas meldet aus London: Die Nachricht von der Bandung deutscher Truppen in Griechen hat in der Öffentlichkeit noch mehr Überraschung verursacht als die Landung auf Delos und Dogo. Obwohl die bisher aufgezeigten britischen Berichte der Deutschen nicht besonders klar sind, scheint doch festzustehen, daß die Deutschen auf der Goldküste Werder leben sollt haben. "Die Coronale" hofft, daß die zukünftige Rolle der möglichen nun wird, die Landung an der Küste von Griechen zu schwächen.

Die innere Kriegs in Deutschland.

Berlin. Wie das "B. Z." mitteilt, bringt die "Deutsche Zeitung" folgende Meldung: "Wir glauben zuverlässige Quellenhinweise zu der Annahme zu haben, daß Dr. Michailoff als Kriegsminister im Kriege bleiben will. Die Kanzlerietat hat somit ihre Lösung bereits gefunden."

Das "B. Z." bemerkt dazu, daß diese Meldung der Deutschen Presse ist, der

* **Berlin.** Der parlamentarische Sitz wird der Deutschen Zeitung mitgeteilt, daß die Sitzung, um zu verhindern, daß die Sitzung des allgemeinen Ausschusses mit der Sitzung der Bevölkerung der für die Fortsetzung des Krieges notwendigen Freiheit verdeckt wird, unter allen Umständen auf eine halbe oder längere Fortsetzung bestehen werden. Es kommt in Kreisen der Reichstagsparteien für den Fall, daß die Regierung nicht sieht die Entscheidung durchzuführen, mit, davon gesetzt zu werden, an dem Reichstag das Reichsministerium zum Auftreten zu bringen.

* **Berlin.** Die internationalen Beobachter sind, wie die "Wochenschrift Zeitung" hieß, noch zu einem endgültigen Ergebnis gekommen. Nach wie vor stehen die Wehrheitsparteien, einschließlich der Nationalliberalen, auf dem Standpunkt, daß eine Veränderung in der Zusammensetzung der Regierung von nützen sei. Ein solchen Stellen, die gewöhnlich mit der Aufführung der leidenden Reichstagswerte ansteht, sind, glaubt man getrennt zu wissen, daß nach Aussicht der Umstände die Krone eine Umformung der Regierung nicht für notwendig halten könne. Man redet dort mindestens damit, daß die Zusammensetzung der endgültigen Lösung seinem energischen Willenstand bei den Parteien begegnen wird. In der Zwischenzeit soll der Kanzler versuchen, sich einen Arbeitsblock zu bilden, in dem nahegelegen die Sozialdemokraten nicht vertreten sein würden, der jedoch eine Unterstützung bei den Konservativen wenn auch nicht durch ihren formellen Beitritt erfahren würde. Einige Verbindlichkeiten der Regierung glauben, daß die Sozialdemokratie in Konsequenz ihrer jetzigen Haltung die Kriegsredakte ablehnen, dadurch den Block der Wehrheitsparteien endgültig zerreißen und die Bürgerlichen Werte des Reichstages zu einer neuen Wehrheitsbildung bringen werde.

* **Berlin.** (Amtlich.) Der Kaiser hörte gestern abend den Vortrag des Chefs des Kriegsministeriums und heute den Generalstabsschlußbericht.

* **Die Ausstellung eines verunglückten Schwellins.**

* **Schweizer Grenze.** Der bei Bourbonne les Bains niedergegangene "L 49" wird in Paris ausgestellt.

Todes gegen die Deutschenfeinde.

* **Budapest.** (Abgeordnetenhaus.) In der Debatte über das Budgetvorwort ergriff Graf Tisza das Wort und erklärte u. a. auch die Friedensfrage. Er sagte: Es ist ein ernstes Hindernis des Friedens, wenn die Forderung eines Friedens um jeden Preis erhoben wird. Leider haben auch vereinzelt Angriffe auf den treuen deutschen Bundesgenossen stattgefunden, mit dem wir Schulter an Schulter unsere Unabhängigkeit verteidigen wollen, und mit dem bereit wir einen Frieden durchsetzen wollen, der die Lebensbedingungen Ungarns sichert. Es ist ein trauriges Zeichen, daß einzelne den Wunsch noch Frieden für ihre Parteiwaffe ausführen wollen. Es ist eine unerhörte Summiung, wenn die Entente erklärt, sie wolle mit dem deutschen Volk Frieden schließen unter der Bedingung, daß Deutschland eine solche Regierung an die Spitze stelle, die der Entente genehm sei. Es ist wohl erlaubt, auch nur die Summiung lautwerben zu lassen, als ob von unserer Seite ein Druck auf Deutschland zu üben sei, damit es selbst mit territorialen Opfern Frieden schließe? Ich halte es für gefährlich und für die Friedensfrage schädlich, wenn solche, wenn auch nur vereinzelte Stimmen lautwerben.

Unabhängigkeiten im französischen Heere.

* **Genf.** Die "Information" spielt auf eine neue Weiterentwicklung im französischen Heere zu beklagen sei. In einem Rundschreiben an die Militärgouvernements ermahnt das Kriegsministerium zur scharfsten Unterdrückung der Friedenspropaganda, in erster Linie zu energetischer Einschreiten gegen die Versuche, das Heer zur Gehorsamsverweigerung aufzurütteln.

Selbstmordversuch des Generals Kornilow.

* **Von der Schweizerischen Grenze.** Nach Petersburger Meldungen Pariser Blätter soll General Kornilow in der vergangenen Woche einen Selbstmordversuch unternommen haben. Er hatte sich die Pulsader mit einer Glasscherbe geöffnet, konnte aber im rechten Augenblick gerettet werden.

Amunden ordensmäuse.

* **Kopenhagen.** Der bekannte Nordpolarforscher Roald Amundsen überlande der deutschen Gesandtschaft in Christiania seine deutschen Orden mit folgendem Schreiben: Se. Exz. den deutschen Gesandten in Christiania. Als norwegischer Seemann erlaube ich mir, meine deutschen Orden zurückzuführen, den preußischen Kronenorden 1. Kl., die bayerischen Luitpoldmedaillen sowie Se. Maj. Kaiser Wilhelms goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft als persönlichen Protest gegen den Mord von Friedlichen Seeleuten, zuletzt am 17. Oktober 1917. Ergebezt Roald Amundsen.

Amerikanisch-holländische Verhandlungen.

* **Washington.** (Reuter.) Die neuen Vorschläge des Kriegsministers bezüglich Freilassung der "Nieuwe Amsterdam" und anderer holländischer Schiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, sind Holland durch seine Gesandten in Washington übermittelt worden. Man glaubt, daß die holländische Regierung bereit ist, weitgehende Zugeständnisse zu machen, um die Requisition der Schiffe zu verhindern.

Neue Friedensdemonstrationen in England.

* **Zürich.** Nach Londoner Meldungen haben in Großbritannien neue Friedensdemonstrationen stattgefunden. Nachrichten darüber liegen aus Wales, Edinburgh, Glasgow und Manchester vor. In Glasgow wurde Polizei und bewaffnete Masse gegen die Friedensdemonstranten aufgetreten werden.

Steigen der Lebensmittelpreise in London.

* **Amsterdam.** Wie aus London gemeldet wird, sind in England seit August die Preise für Lebensmittel wegen ungünstiger Produktion und Ankunft um weitere 20 bis 30% gestiegen. — Die Preise, die erst im Dezember angehoben werden sollten, sind schon Anfang Oktober versteilt worden.

Die schwierigen Verhältnisse in Amerika.

* **Stockholm.** Nach den Meldungen eines dieser Tage aus Amerika zurückkehrenden Schweden werden die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten ähnlich schwieriger. Die Wirtschaftssituation in Amerika sind ungünstig gestaltet, und besonders von Schweden werden die Gesetze entsprechend, wenn es möglich wäre. Um sie zum nächsten Friedenstag zu legen, wird Ihnen gewißlich versprochen, daß sie im Sanitätsdienst aber in der Kavallerie verwendet würden. Später heißt es, daß die Missionen nachdrücklich seien, und man sieht sie in die Fronttruppen. Die Militärdienste haben es auf die Ausländer besonders abgesehen. Die geborenen Amerikaner werden möglichst geschont.

* **Königsberg.** Der geistige außerordentliche Generalstab der preußischen Landschaft, der unter dem Voritz des Oberstabschefs v. Berg besteht, möchte den nach der früheren Wahl nicht bestätigten Generalstabsdirektor Hamm einzuladen wieder.

* **Berlin.** Der 25. Oktober. Schauspielhaus fand gestern abend die Verhandlung von Obermanns "Demof" vor aufwendeten Kosten statt. Der Staatsoberste ließ die Compagnie einen neuen Schauspieler und neuen Chor einsetzen.

Bermischtes.

* **Ein Kommerzienrat unter Anklage.** Der Kommerzienrat unter Anklage des Kriegswunders. Die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf hat gegen den Kommerzienrat Schönborn, der vor längerer Zeit wegen Kriegswunders mit Zigarren in Hof genommen, dann aber gegen Stellung einer Kavallerie von einer Million Mark wieder frei gelassen wurde, Anklage erheben. Angeklagt sind ferner die beiden Brüder Schönborn, der Spediteur Daniel, die Kaufleute Israel, Saemann und Henck, sowie der Architekt Genius.

* **Sechs Personen an Gasvergiftung gestorben.** In ihren in Neukölln gelegenen Wohnung wurde die Zeitungsausstellerin Süßer, deren Mann als Unteroffizier im Felde steht, mit ihren fünf Kindern tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor, die auf einen unidentifizierten Gaszylinder zurückzuführen ist.

* **Der neue Reich.** Ein sehr bekannter Pariser Schriftsteller wurde eines Tages zu einem durch Kriegslösungen plötzlich reich gewordenen Manne geführt, dessen Betrieb es war, möglichst viele Verluste in seinem Hause zu verhindern. Um auf seinen Gast einzuladen, läutete der "neue Reich" nach Zigaretten, dann klingelte er einem dritten Dienner, um weitere Schafe zu geben, einem vierter, um die Anordnungen wieder richtig zu machen, und so gelang es ihm, eine wirkliche eindeutige Reihe von Zigaretten vorzuführen. Einige Tage später lud er den berühmten Schriftsteller wieder ein, und der Freund demerkte, als er die Antwort überbrachte: "Er wird kommen, aber ich bitte Dich, diesmal nicht wieder Deine sämtlichen Zigaretten vor ihm aufmarschieren zu lassen. Er kennt jeden einzelnen." Oh, entgegnete der "neue Reich", "das macht nichts, ich habe gerade darum wieder eine ganze Zahl neue Zigaretten in meine Dienste genommen."

Das Kriegswirtschaftsmuseum.

Wieder ist ein großes Werk im Werden, auf das wir Deutchen stolz sein dürfen und das mitten im Weltkrieg das "Barbarengeschlecht" der Entente durch eine neue Tat widerlegen wird. Es soll in einem Museum als dauernde Ausstellung alles Material gesammelt werden, an dem sich die Umgestaltung des deutschen Wirtschaftslebens an den Krieg verantwortlich macht. Leipzig ist als Standort für dieses Museum ins Auge gefaßt worden, weil dort der Gedanke zuerst Wurzel schlug. Es soll den technischen Nahrboden nicht nur in dem Charakter Leipzig als eines unserer größten Wirtschafts- und Handelsmittelpunkte und als des Sitzes der berühmten Messen, sondern noch mehr in der Überleitung der Leipziger Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die 1914 eröffnet und dann so jäh durch den Krieg unterbrochen wurde. Diese Ausstellung hat ihr Leben soviel nicht recht ausleben können, und so ist in ihren Trümmern noch ein starker Rest von Daseinswillen verblieben, der jetzt neue Kräfte treibt, trotz des Krieges und zugleich auch wieder durch den Krieg.

Denn gab es damals im Frieden gewaltige Wirtschaftsleistungen Deutschlands im Kriege zu zeigen, so sind unsere Leistungen im Kriege doch eigentlich noch viel erstaunlicher. Verdienten Jene zur Schau gestellt zu werden, um anspornend und belebend zu wirken, wie viel mehr die letzteren. Nur der internationale Ausstellung wird freilich damit eine nationale. Aber das Fundament der neuen Schöpfung läßt sich unmittelbar der alten entnehmen. Man sieht nämlich die Sache fort, die mit der damaligen Sonderausstellung "Der Kaufmann" begonnen wurde. Da hatte der deutsche Verband für das Kaufmännische Bildungswesen reiches Material zusammengetragen, um die Entwicklung und jetzige Ausdehnung des deutschen Handelsstandes zu zeigen. Man hat dieses Material zusammengehalten und hat damit den Ausgangspunkt für das neue Unternehmen. Für dieses will die Reichsregierung mit dem Landwirtschaftsrat zusammen. Die einleitenden Schritte sind bereits getan.

Es soll eine Übersicht über das gesamte deutsche Wirtschaftsleben im Kriege gegeben werden. Also zunächst wird zu zeigen sein, wie wunderbar wundervoll jährling die deutsche Industrie sich auf die gänglich veränderten Bedürfnisse des Marktes in der Kriegszeit einzustellen wußte, wie ungängige Fabriken anstatt der bisherigen harmlosen Friedenswaren plötzlich Kriegsartikel übernahmen. Ein weiteres interessantes Gebiet ist die Darstellung der Ernahmefabrikation, die neben manchen zweifelhaften Produkten und mißglückten Versuchen doch auch eine Menge dauernd wertvoller Erzeugnisse, großartiger Erfindungen von weittragender Bedeutung aufzuweisen hat. Dieser deutsche Erfindergeist wird sich später einmal als eine der ersten Kräfte der Kriegslasten ausweilen. Teilweise behauptet sich die Ernahmefabrikation ja sogar bis auf das Gebiet der Nahrungsmittel aus. Aber freilich hier wird der Mensch immer am engsten von der Natur abhängig bleiben. Nahrungsstoffe lassen sich nicht künstlich schaffen, so sehr man Auge und Geschmack mit großem Geschick tunken kann. Dafür ist die Steigerung der Landwirtschaftlichen Produktion, die Organisation der Nahrungsmittelverteilung ein Gebiet, von dem sich sagen und zeigen läßt. Und das kann auch aus den Kesseln, die wie geografische Weise angebauter müssen, um neue Aufgaben machen, für die Zukunft nicht weniger als aus unseren Erfolgen gelernt werden. Der anschauliche Teil des Kriegswirtschaftsmuseums, der auch die Masse des breitesten Publikums fördern wird, soll dann noch ergänzt werden durch eine Bibliothek und ein Archiv, wo auch der Kaufmann die wichtigste Bereicherung seiner Kenntnisse finden kann.

Achtung! Schlachtpferde!

Sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notfallschäften schnell zu Stelle. Beau. Transport.

Weiterverkauf findet nicht statt.

Albert Mehlnorn, Grüba.

Telephone Niels Nr. 685.

Für die uns anlässlich unserer Veröffentlichung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

danken

Paul Friedrich u. Frau

Eina geb. Dämmer.

Flensburg, 25. Oktober 1917.

Mittwoch früh 4 Seifen-

stücke verlosen. Bitte geg.

Belohnung abzugeben.

Montag 4. 2.

Nach mich befiehlt ein Ge-

meindeamt zu kaufen aufzu-

suchen.

Die Tagezeitung, "Die Freie Tageblatt".

Redaktion und Verlag: Sanger & Winterfeld, Riesa. Herausgeber: Gottlieb Stöhr. Beauftragter für Redaktion: Kretzschmar, Riesa; für Ausgaben: Wilhelm Winterfeld.

Nr. 249.

Donnerstag, 25. Oktober 1917. abends.

70. Jahrg.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

Am 24. Oktober wird gemeldet: Der Plan der Entente, durch wechselseitige gemeinsame Operationen unter solemm Einholung ihres gemeinsam angebrachten Stahlharnischs noch vor dem Winter einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, ist bisher ohne Ergebnis geblieben.

Die mit kurzen Pausen sich folgenden unangefechteten gegenseitigen englisch-französischen Großangriffe in Flandern, denen ein strategischer Erfolg stets verlustig blieb, sollten das deutsche Westheer zermürben und mit seinen Hauptkräften an die standfeste Front heranführen. Hierdurch sollte man für den lange vorbereiteten französischen Angriff die Sicherheit eines entscheidenden Erfolges zu hoffen.

Nach den blutigst zusammengebrochenen englischen Angriffen in Flandern im September und Oktober schien der Tag der großen englisch-französischen Aktion gekommen zu sein. Die Zeit drängte, mit einem Tag Vorsprung sollte der Engländer in Flandern am 22. Oktober seinen neuen Großangriff an, der mit einer blutigen vollkommenen Niederlage endete. Der schmale Streifen unserer zerstreuten Abwehrzone, der am Südrande des Houthoulster-Waldes noch vom 22. Oktober in englischer Hand geblieben war, ist fast gänzlich durch die wuchtigen Gegenstöße zurückgeworfen. Zu den ungeheuer blutigen Opfern der britischen Armee sind eineinhalb schwerste getreten und den Angreifern außerdem bei dem letzten Angriff einige Hundert Gefangene und eine große Anzahl Maschinengewehre abgenommen worden.

Während nach dieser vollkommenen Verteilung englischer Hofsäfte starke Artilleriekämpfe, von heftigen Feuerkämpfen begleitet, in Flandern anhielten, brachen am Morgen des 23. Oktober, nachdem durch sechsstündig schweres Feuer unserer Linien völlig zerstört waren, die Franzosen in einer Breite von 25 Kilometern von Maubourillon bis zur Höhe nördlich von Ypres mit gewaltigen Massen zum Angriff vor. Ihre Hoffnung, infolge der vierjährigen Kämpfe in Flandern nunmehr hier gegen eine schwächer besetzte deutsche Front ihre weitesten entscheidenden Siele erreichen zu können, wurde bitter enttäuscht. Auf der ganzen Front von Maubourillon bis zur Hochfläche nördlich von Ypres wurde der Angriff abgeschlagen. Nur ein lokaler Erfolg war ihm beschieden.

In den schweren Kämpfen des Vormittags zwischen Ailette und den Höhen von Otel konnten die Franzosen infolge der sofort eintretenden ungeheuren Verluste und des hartnäckigen Widerstandes nicht vorwärts kommen. Trotzdem gab der die Entscheidung suchende Gegner seine verzweifelten Versuche nicht auf. Nach erneuter schwerer Feuervorbereitung warf er frische starke Kräfte und zahlreiche Landstreitwagen rücksichtslos aus Neuem vom Westen her auf Allemant, von Süden auf Chavignon vor. Obgleich diesem zweiten Angriff gelang es, unter schweren Verlusten in unsere Stellung einzudringen und die genannten Dörfer zu erreichen. Während hier der Gegner einen Erfolg von lokaler Bedeutung errungen hat, scheiterten gleichzeitig wiederholte Angriffe mehrerer französischer Divisionen auf den Hochländer beiderseits des Gebietes La Royère rechts unter schweren Verlusten. Desgleichen brachen am Abend noch mehrfach zwischen zwei Städten zwischen Bray und Villers tiefegelegnete, zweimalige Maschinenangriffe der Franzosen im Neuer und im Nahkampf blutig zusammen. Bis tief in die Nacht setzten sich Einzelkämpfe fort. Am 24. Oktober ist die Schlacht bisher nicht wieder ausgefochten. Der Heldentum und der tapfere Widerstand unserer deutschen Truppen, die an diesen beiden Tagen sowohl in Flandern, wie an der Aisne wiederum die Hoffnung unserer Feinde völlig zunichte gemacht.

Wie salzig die Stecknadel der Engländer und Franzosen von einer völligen Fesselung deutscher Kräfte in Flandern war, geht auch aus der Meldung hervor, daß während dieser Großkämpfe in Flandern und an der Aisne am Morgen des 24. Oktober im Verein mit der österreichisch-ungarischen Armee deutsche Truppen bei Ypres, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bantza die vordersten italienischen Stellungen genommen haben.

Deutscher Abendbericht

Am 24. Oktober: In Flandern starke Feuerkämpfe. Am Chemin des Dames nur geringe feindliche Artillerietätig-

keit. Die Franzosen haben ihren Angriff nicht fortgesetzt. Im Osten nichts von Bedeutung. An der italienischen Front nimmt die gemeinsame Angriffsoperation den beabsichtigten Verlauf. Bislang sind einige Tausend Gefangene gemeldet.

Heute 6000 Italiener gefangen.

Im österreichischen Herrenhaus machte gestern der Präsident folgende Erklärung: „Ich schaue mich glücklich, dem Hause eine Mitteilung zu können, die gewiß allgemeines freudiges Interesse erwecken wird, wenn ich im vorans erkläre, daß die Unterschrift auf der Mitteilung lautet: General Freiherr von Waldstätten. Deutet früh ergriffen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen am oberen Isonzo die Offensive. Die Operation nimmt, soweit Meldungen bis jetzt vorliegen, einen günstigen Verlauf. Bleibach sind die ersten feindlichen Linien genommen und wurden bisher an 6000 Gefangene eingeschlossen.“ (Sturmischer Beifall und Ländleklatschen.)

Neuer Kriegsplan der Entente? Italien hat vorgeschlagen, bis zum Einbrechen größerer amerikanischer Truppenverbände den Hauptangriffswahl vom Westen zum Süden zu versetzen. Man müsse eine Anzahl von britischen und französischen Armeekorps von der Flandernfront nach dem Isonzo schaffen und dort den Angriff gegen die österreichische Front beginnen. Der Kampf im Westen dürfe erst dann begonnen werden, wenn die verprochenen amerikanischen Truppen eingetroffen seien. Der Pariser Kriegsrat soll über diesen Vorschlag Beschluss fassen.

Französischer Heeresbericht vom 23. Oktober nachmittags. Nach einer Artillerievorbereitung, die mehrere Tage andauerte, griffen unsere Truppen heute früh um 5 Uhr 15 Min. in der Gegend von Allemant bis Malmaison die starken deutschen Stellungen an. Auf der ganzen Angriffsfront machten wir ausgedehnte Fortschritte und brachten zahlreiche Gefangene ein. Französischer Heeresbericht vom 23. Oktober abends: Nördlich der Aisne hat sich der Angriff, den wir am Morgen angefangen haben, außerordentlich glänzend entwickelt. Trophäen und Regen haben unsere Truppen mit bewundernswertem Ungeheuer die furchtbaren Anlagen des Feindes, die von den besten Truppen Deutschlands verteidigt und durch eine zahlreiche Artillerie unterstellt waren, angegriffen. Im ersten Schlag haben unsere Soldaten die von den Steinbrüchen Grutu und Boloz begrenzte Linie gerissen. Bald darauf fiel das Fort Malmaison in unsere Hände. Weiter vorstossen haben unsere Truppen nach erbittertem Kampfe Beweise ihres unübersehbaren Sieges gegeben. Sie haben den Feind aus den Steinbrüchen des Mont-Barnasie, die zum Teil durch schwere Granaten aufgewältigt waren, geworfen. Auf unserem linken Flügel ging das Vorstoßen mit demselben Erfolge weiter. Die Türke Allemant und Baudesson blieben in unserer Gewalt, während zur Rechten unsere Truppen die Linie bis auf die beherrschenden Höhen von Argny-Tilloy vortrugen. Im Zentrum schließlich drängten unsere Soldaten irische Reiter des Gegners zurück und beschäftigten sich im harten Kampf Chavignon. An diesem Punkte erreicht unser Vorstoßen eine Tiefe von 3½ Kilometer. Die Verluste, die der Feind im Verlaufe dieses Kampftages erlitten, waren beträchtlich und kommen zu denen, die durch die Artillerievorbereitung verursacht wurden. Die Zahl der bisher gezählten Gefangenen übersteigt 7500. Unter dem enormen erbeuteten Material haben wir 25 schwere und Feldgeschütze gezählt. Troß des sehr ungünstigen Wetters haben die Flieger in der tapfersten Weise die Aufgaben, die ihnen beim Fliegen 50 Meter über den Linien zustehen, erfüllt.

Italienischer Heeresbericht vom 23. Oktober 1917: Unsere Stellungen im Garda-Gebiete wurden gestern um 1 Uhr am Monte Piano und am Misurina-See von deut.-österreichischen Abteilungen stark angegriffen. Nach hartem Kampfe wurde der Gegner mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Ein vereinzelter Granatschuss blieb eine Zeit lang in seinen Händen. Aber heute morgen bei Tagesanbruch wurde er von unseren Stoßtruppen wieder gewonnen. Auf der übrigen Front blieb die örtliche Kampftätigkeit allgemein lebhaft.

Der russische Heeresbericht vom 22. Oktober heißt es u. a.: An der Nordfront begann am 21. Oktober, 5 Uhr nachmittags der Gegner, sich auf seine vor-

läufig eingerichtete Hauptstellung im Abschnitt der Umgebung des Dorfes Stullenberg zurückzu ziehen. Unsere vorangegangenen Truppen verfolgten den weichenden Feind.

— Im russischen Bericht vom 23. Oktober heißt es: In der Richtung auf Riga rückten untere Abteilungen bei den Höhen Stul und Linsenberg und bei Almack und Lemberg vor, besetzten die verlassene vorgeschobene feindliche Linie und nahmen nach Kampf die Gräben im Norden des Gebietes von Linsenberg.

Vom See und Luftkrieg.

England! Lloyd Georges hat, wie der englische Minister Geddes verkündet, nach den letzten Luftangriffen auf London folgendes gesagt: „Ich bin froh, daß England nicht mit dem Bombardement der Städte angefangen hat. Der kriegsläufige Geist, der in Deutschland wurzelt, muß ausgetrieben werden. Ich hätte gewünscht, daß es möglich gewesen wäre, die Anwendung dieser letzten Strafen an deutschen Frauen und Kindern zu vermeiden.“ Dürfen wir uns über die Unmenschlichkeit und die Röhre wundern, die aus diesen Worten des leitenden Mannes von England spricht? Nein, solche Worte sind würdig einer Nation, die sich mit den Gewalttaten gegen Frauen und Kinder vereint bestellt hat, die die Barabas-Mörder hervorbrachte und die schon längst mit ihren Bomben in Freiburg und in Stuttgart und an jenem blutigen Sonntag von Stalzbrücke die Blutschuld gegen Frauen und unmündige Kinder auf sich lud. — Schmerzlich ist es für den ehrliechen Kämpfer, wenn seine Angriffe auf die Quellen feindlicher Kriegskraft auch unter Nichtkämpfern Opfer fordern, aber darf jeder Schwach ist es, als gewolltes Ziel der Angriffe die Frauen und Kinder des feindlichen Landes zu wählen und zu verüben. — Mag Lloyd Georges es verstehen, seinen drohenden Worten Taten zu lassen, sie sollen in zehn fühlbarer Weise an England selbst verhältnisse werden.

Der letzte der verirrten Zeppeline in der Schweiz gelandet. Handelsblad meldet: Der Zeppelin, der in Montigny eine Sondel mit 16 Mann der Belakung verlor und mit 4 Mann an Bord weitertrieb, ist in der Schweiz niedergegangen. Die vier Insassen wurden dort erschossen aufgefunden.

Die Neutralen und der U-Bootkrieg. Sozialdemokraten beginnt eine Artikelreihe, die die Überschrift: „Aler Pors“ trägt und beabsichtigt, auch dem deutschen Standpunkte im Unterseebootkrieg gerecht zu werden. In dem Artikel macht der Berliner Magister Karl Gad geltend, daß Deutschland den Unterseebootkrieg nur als Verteidigung auf den Auslagerungskrieg Englands anwendet und führt u. a. aus: Wie man auch dieses sogenannte Repressionkrieg betrachtet, das Außenhandel recht bedenklich vorkommen muss, so darf man eine Sache nicht vergessen, nämlich, daß Deutschland am 28. Januar 1915 direkt erklärt hat, den Unterseebootkrieg einzustellen, wenn England mit der Auslagerungspolitik aufhören würde. Die Verantwortung sowohl für die Einleitung wie für die Fortsetzung derselben, was man den gegenwärtigen Abperrungskrieg nennen könnte, liegt somit unübersehbar bei England. Außerdem muss man daran erinnern, daß das Ziel des Abperrungskrieges verschieden ist. Englands Ziel ist ein Frieden, der sich auf den Sieg gründet; Deutschlands Ziel ist ein Frieden, der sich auf Verständigung gründet. Der Abperrungskrieg ist somit auf deutscher Seite keine Ursprung nach Vergeltung und seinem Ziel nach eine defensive Maßnahme, während der englische ganz und gar offensive Natur ist.

Die Verdiodung der Meere — Ursache des Versenkungsdrückgangs. Die „Böhmische Zeitung“ schreibt, man habe deut. U-boots kein damit gerechnet, daß mit der Annahme des Weltkriegsraumes auch eine Annahme des deutschen Monats-U-Bootzugs parallel laufen würde. Dem entsprechend ist im September mit der Versenkung von 672000 Tonnen zum ersten Male eine Senkung unserer Feuerwerksgebiete eingetreten. Der Grund ist leicht erklärlich. Die Ozeane veröden, nur selten wagt sich ein Schiff über das Meer nach England. In neutralen Häfen kann man sich die Schiffe an, die Geleitzüge verläufen unendliche Zeit und werden trotz ihres Stoures von den U-Booten abgetan. In Australien müssen Lagerhäuser für das Getreide gebaut werden, weil die dortige Jahreszeit nicht abtransportiert werden kann. Dabei weist in „Rappel“

jugendlichen Leib. Das „gleich wie ein Held“, es sang auch aus des Mädchens Mund wie ein Heldengesang.

Die Gräfin Egolstein erhob sich und führte sie auf die roten, frischen Lippen. „Gut, mein Kind, gut.“ Dann wandte sie sich an ihren Koffer.

„Ist deine Weige, Leonhard“, sagte sie, und wenn auch Leonhard lieber weiter gesucht hätte, an Wiederholung war nun einmal „Tante Clara“ nicht gewöhnt. Er konnte sich auch hören lassen, der junge Mann, und Marie hörte voll Begeisterung zu.

Als die Gräfin sie fragte, wie ihr die Komposition gefallen, antwortete sie wohl in dem Ausdruck des höchsten Lobes, das ihr zu Gebote stand:

„Das ist noch viel schöner, als wenn der Vater Sonntags geigt.“

Der arme Vater, mit den Holzhaferhänden, läuterte die Gräfin dem Koffer zu. Dann sprach sie zu Marie: „Du kannst morgen wieder kommen, ich werde dir neue Aufgaben stellen, und dann wollen wir auch anfangen, vom Blatt zu singen.“

Die artige Verbindung, der dankbare Blick auf die Gesäßkerin, der heilige Gruß an Leonhard, das alles erschien so natürlich tatvoll! Und doch wieder war auch Leonhards Bemerkung nicht ungerechtfertigt:

„Tanten, weißt du, das Mädchen kommt mir vor, wie die Bäuerinnen auf dem Theater bei uns in München.“

„Run freilich, sie ist ein wunderbar anstelliges Ding, an dem ich meine Freude habe — und ein gutes, liebes Mädchen, ein Kind, trost ihrer sechzehn Jahre.“

„Das Kind“ aber sprang in wenigen Sägen die Stufen hinab, fast unhörbar, — Marie trug ja weder Strümpfe noch Schuhe über den kleinen, raschen Füßen! —

II.
Vorrei basiars i tuoi capelli neri,
Le labbra tue e gli occhi tuoi severi,
Vorrei morir con te angel Dio,
O bella innamorata, bessor mio!“

So schallte es dinanzi in den stillen, lontanen Frühlingsmorgen, und niemand hörte das Lied, das aus frischer, froher Klinglingsbrust hinaus gelungen wurde — niemand wie die Personen und die Finten — und die langen mit.

Auf dem Geländer der Holzbrücke saß der Sänger, und als der leichte Ton seines Liedes in einem langen Decrescendo verfließten war, — wie über das herrliche Pfeifental hingleitend, an den waldbigen Höhen entlang, — da nahm er den breitrommigen Schlägerstab und das blaue

schwarzen, glänzenden Haaren, und ans tiefster Überzeugung entrang sich seinen Lippen der Ruf: „Oh quando è dolce quella matina!“

Wohl, sehr wohl schien dem Jüngling zu sein, als die strägen Strähnen der Morgenonne auf sein gebräuntes, jugendliches Gesicht fielen — jugendlich und doch voll männlichen Ausdrucks. Die dunklen Augen schauten froh hinaus über die noch nebelbedeckten Wiesen und hinauf zu den Kronen der Bäume. Als dann da oben ein Eichhörnchen sich daran wurde, von einem Ast zum andern springend, da leuchtete es auf in das Jünglings Auge und schlug Begeisterung wiegeln ließ in seinen Augen. Freude, rief er hinaus:

„Ja, freue dich mit mir! Wir sind glücklich, wir sind frei!“

Eine Weile sah er unbeweglich da, dem heitern Spiele des Tierchens zuschauend, dann wurde er aufmerksam. Seine Fußtritte wurden im weichen Wegende überbar und

„Vorrei basiars i tuoi capelli neri“ rief er mit fröhlichem Lachen einem Wäldchen entgegen, welches soeben um die Begeide bog, bislang vom dichten Eichengeblüth verborgen.

„Ich verstehe nicht, was du sagst“, antwortete ohne Verlegenheit das Mädchen, während es die fremdartige Erscheinung des jungen Mannes musterte.

„Ich glaub's schon, Mädchen! Dein schwarzes Haar und deine schlanke Gestalt erinnerten mich an meine südliche Heimat. Sag, Kind, woher kommst du? Bist du von hier?“

„Gewiss bin ich von hier! Dort, wo der Bach entspringt, der da jetzt unter uns rauscht, da, wo der Turm über die Erlen emporragt, da sieht Marienrobe“, antwortete das Mädchen mit nauer Geduld. Dann fiel ihr Blick auf ein langes mit Wachteleimwand verdecktes Instrument, am Brückenaufgang niedergestellt, und freudig rief sie aus:

„Ah, du bist ein Spielmacher! Ein italienischer Orgelbauer!“

„Schau, wie flug du bist“, sagte er lachend und verließ seinen Sitz auf dem Brückengeländer!

Er trug einen brauen Mantelwestanzug. Der weit umgeschlagene Kragen, von einem schwarzen Turm nach Schäferart gehalten, ließ den braun gebräunten Hals bis tief auf die Brust hinab frei.

„Woher gehst du, Mädchen?“ fragte er, während er mit der auffallend kleinen Hand durch die dunklen Löden fuhr.

schluss kommt für mich die Chancen der letzten Minuten zu zweifeln. Die politische Veränderung der von Holländern geführten Regierung ist gewaltig und so vollkommen, wie jetzt zu Wiederholung und die sie bestimmt im Frühjahr 1918 haben würden. Was der Kaiser hat die Zahl der nach Italien bestimmten Stahlkisten, die von den U-Booten verdeckt wurden, in der ersten Hälfte des Jahres erreicht. Von 14 in dieser Zeit der Kriegsführer Dampfer sind nur 3 eingetroffen. Sie bedeutet allein die geringe deutsche U-Boot-Kapazität für die Entente nichts weniger als eine Erleichterung ihrer Versiegungskraft.

Holländische Haltung.

Die englische Presse hat sich in der letzten Zeit immer wieder den Anschein gegeben, als rechte sie bestimmt mit einem heftigen und wehmütigen Nachgeben Hollands in der Angelegenheit der Friedensfahrt. Die Antwort, die der holländische Außenminister Boudon auf eine diesbezügliche Anfrage in der holländischen Zweiten Kammer erhielt, ist aber so eindeutig, dass man in England jetzt wohl über über den Verlust wird aufgegeben müssen, der Deutschen gegenüber dem starken Nachdruck zu setzen. Mit Recht macht Herr Boudon der Londoner Regierung zum Vorwurf, dass sie keinen Antrag gestellt hat, die Streitfrage einem Schiedsgericht zu unterstellen. Die feindlichen Staatsmänner, außer den amerikanischen, besonders die englischen, wagen immer in so hohen Tönen von der Anwendung des Schiedsgerichtsverfahrens nach dem Kriege zu reden, doch es nicht zu verwundern ist, wenn die Neutralen sich nachfragen, worum sie während des Krieges ihnen gegenüber denn so bestimmt jeder Gelegenheit, eine Frage auf Schiedsgerichtswege zu richten, aus dem Wege gehen. Über nicht nur das, sie scheuen sich auch nicht davor zurück, ihren Willen in völlig schriftlichen Fragen neutralen Staaten gegenüber mit expressiver Mitteln durchzulegen, und damit ihre eigenen Beschränkungen, dass sie vornehmlich zum Schutz der kleinen und schwachen Völker Krieg führen, offen zu verbünden. Es befindet in einer Zeit, die wohl reich an militärischem Erfahrungswert, aber umso ärmer an politischen Charakterleistungen ist, besonders wohltuend, mit welcher unverblümten Offenheit der holländische Minister des Auswärtigen der englischen Regierung die völlige Willkürfreiheit ihrer Erpressungsmaßnahmen vorzuhalten wagt. Mit besonderem Nachdruck betonte er, dass die Machtregel der Sperrung der britischen Säbel, die das wirtschaftliche Leben der Niederlande und seiner Kolonien ernsthaft bedrohe, in keinerlei Zusammenhang mit der Angelegenheit stehe, um die es sich handelt. Unter dem lebhaften Beifall der Kammer konnte der Minister schließlich erklären, dass es die niederländische Regierung als im Widerstand zu ihrer Würde erachten würde, wenn sie sich durch irgend einen Druck von einer der Parteien von einer Verpflichtung abbringen ließe, die sie infolge von bestehenden Verträgen gegenüber einer anderen Partei zu erfüllen habe.

Die Tagung des russischen Vorparlaments.

Im russischen Vorparlament hielt Kerenski eine Rede, in der er sagte: Die Regierung war stets der Ansicht, dass die bewaffneten Kräfte einem freien demokratischen Volke in seiner Gesamtheit, nicht aber einzelnen Klassen dienen müssen, und sie ist glücklich, hier feststellen zu können, dass das Heer von Beginn der Revolution an diesen Grundsatz angenommen und seit jener Zeit keine Kundgebungen mehr veranlasst hat, abzugehen von einigen wenigen Ausnahmen. General Alexejew hat unser Heer als unfähig zur Erfüllung seiner Pflicht hingekestelt. Ich erhebe Widerfuhrung gegen diese Behauptung. Es ist wahr, unsere bewaffneten Kräfte sind in Auflösung, aber die Revolution erhielt eine bereits aufgelöste und im Verfall befindliche Armee.

Der Marineminister Werderewsky begann seine Rede mit der Erklärung, im Mittelpunkt der Außenpolitik steht gegenwärtig der Russische Meerbusen und insbesondere die Ostseeplatte, der Rückland alle Quellen und alle technischen Mittel sichern müsse, damit sie erfolgreich ihre Pflicht erfüllen könne. Man muss also den Arbeitern die unumgängliche, gebietserste Notwendigkeit, Tag und Nacht zu arbeiten, eindrücklich vorstellen, damit wir nicht im nächsten Jahr schwächer dastehen als jetzt.

General Alegewiag lagte u. a.: Rückland macht eine außerordentlich feindliche und harde Beispanne durch, der wir den Zusammenbruch des Volksgeistes verdanken, der durch den tödlichen Gedanken veranlasst ist, dass wir nicht mehrfähig sind, den Krieg fortzuführen; und doch wie ein großes Bedürfnis nach sofortigem Frieden haben. Alegewiag stellte die Verstärkung der militärischen Disziplin, das Verschwinden der Begeisterung und die Verminderung der Kampffähigkeit der Truppen fest und fügte: Die Armee

nach Hilbersheim zum Markt," antwortete sie, auf den schweren Rost zeigend, welchen sie neben sich gestellt hatte.

Dann führte uns derselbe Weg zum Biere; auch ich gehöre noch Hilbersheim."

Wie einem kräftigen Griffe fasste er den breiten Gitarrenturm seines Instruments und legte ihn über die Schulter. Die fröhliche Jugendkraft, die so fröhlich aus den Mienen des Jünglings sprach, trat auch in allen seinen Bewegungen hervor.

"Worauf wartest du?" fragte er das Mädchen, welches unschlüssig auf der Brücke stehen blieb, während er sich anschnürt, den Marsch anzutunten.

Daß verlegen, und doch mit natürlicher Offenheit sah sie den jungen Fremden an, als sie sagte: "Willst du nicht noch einmal das Lied singen, das ich vorher gehört habe? Es sang so schön und — so ganz anders, wie die Männer hierzulande singen."

Erstaunt sah er auf das Bauernmädchen im Kattundoste und mit den bloßen Füßen.

"Sag' Mädchen, was weiß denn du von der Freude am Gefange? — Bin ich denn nicht hoch im Norden, wurde ich zurückversetzt in meine ferne Heimat, in das Land, wo die Vöder eine Sprache reden, die verstanden wird — auch ohne Worte?"

Mit vollem Empfinden sprach der junge Fremdling, er sah dem Mädchen direkt in die Augen, und über das Wasser hin tonte es dann wieder in mäuseartigen Schallwellen: "Sorri baciale i tuo capelli neri!"

Ja, das war eine Sprache, die auch ohne Worte verstanden wurde.

Ein grenzenloses Sehnen flang durch die leise verbauchenden, lang gezogenen Schlüsse der Strophen, ein Sehnen und zugleich ein Jubel, unbewußt, und doch tief innen gefühltes!

Seine Blüte schwelten hinaus über Fluß und Wald, der Könige folgend! Bei dem letzten Verse aber, da sah er hinein in die Augen, die voll Bewunderung auf ihm blickten, er sah hinein mit dem Ausdruck, durch die Textworte negeben: "Lebarezza dell'amor!"

Und das Mädchen — verstand nichts von Liebestrunkenheit.

"Wie schön du singst!" sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme. "Denn das doch die Gräfin hören möchte!"

"Wer ist denn die Gräfin?" fragte der Jüngling. "Und wer bist du?"

"Du Maria heißt, und die Gräfin ist meine Sch-

ester unter den gesamtstädtischen Geschäftsbüros nicht darauf zu kommen, wieder stark zu werden und die Wonne zu wieder zu erringen, sondern sie muss sich selber helfen.

Kriegsminister Werderewsky hielt eine Rede, in der er auf das immer weitere Ausdehnen des Feindes in russischem Gebiet hinweist. Dennoch kann der Feind Russland befehllos nicht aufzwingen, denn die russische Armee besteht trotz allem noch und wird ihre Würde bis zum Ende tun. Für die Anarchie im russischen Heere seien der Wandel an Disziplin, die Ordnungslöslichkeit der Truppen für die Kriegsspiele und die Bewegung Kornils die Ursachen. Der Kriegsminister ging dann auf sein Programm ein. Als praktische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Wonne zu bringen wird die Regierung beim Vorparlament eindringende Befehle einbringen, monatlich wählbare Disziplinargerichte bei den einzelnen Regimentern geschaffen werden sollen. Es werde ferner ein System von Geldstrafen einführen, durch das die Regimenter als Ganzes getroffen würden.

Die russische Regierung und die Friedensbedingungen des H. und G. Rates. Hinsichtlich der vom Arbeiter- und Soldatenrat dem Vertreter auf der Pariser Konferenz, Stoloev, erteilten Anweisungen wird im russischen Ministerium des Neuenheitsen betont, dass diese Anweisungen für die Mitglieder der russischen Abordnung für die Konferenz keinen bindenden Charakter haben.

Petersburg. Das "Fenster nach Europa" ist blind geworden. Die Welt, die schon manchen tollen russischen Überbruch erlebt, erlebt jetzt das Widerlinige, das von der Großen Mutter Petersburg nicht auf Feindeseite, sondern in Russland und bei seinen Verbündeten entdeckt wird. Der Pariser "Tempo" bat offen den Russen auf, die Stadt Peters des Großen möge den Deutschen in die Hände fallen; die "Rietisch" pflichtet dem französischen Blatt mit dem Ausdruck der gleichen Hoffnung bei. Russlands Überbruch bestätigt sich, den Engländern, der Deutschlands Heer aber Flotte dem russischen Meerbusen näher bringt, noch vor der entsprechenden deutschen Nachricht zu melde. Die Versicherungsgesellschaften beschließen, das Eigentum her aus Petersburg flüchtenden Wohlhabenden für eine Haftung von 60 Rubeln aus Tausend zu verstreichen; dagegen seien für 40 Rubel, wenn die Deutschen die Hauptstadt belegen würden. Die Regierung fordert ihren Umszug nach Moskau an. Die abenteuerlichsten Gedanken verwirren die Petersburger Bevölkerung; niemand weiß ihnen. Es wird erzählt, und geglaubt, die Öffentliche wolle sich von den Schweden trennen lassen; oder: Finnland solle sich selbst vertheidigen lassen. Unterdessen versinkt die prunkende Weltstadt in Dunkelheit, Schuh und Zigaretten Wunderwerk. Man plündert, wird gebildert, lässt das entwertete Papiergold freilen und vergnügt sich wie vor der Sintflut.... Ein Gefühl scheint allgegenwärtig zu sein: Petersburg ist für Russland vorerst verloren. Man kann und will es aus eigenen Gedanken nicht trauen. Geht es aber verloren: dann — leider an die Deutschen als an die Engländer. — Wie die Petersburger Telegraphenagentur mitteilte, hat der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat die Schaffung eines besonderen revolutionären Generalstabs zur Verteidigung der Hauptstadt beschlossen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Eine neue Rede des Grafen Hartling. In der bairischen Kammer machte am Dienstag der Ministerpräsident Graf Hartling längere Ausführungen über die politische Lage, wobei er u. a. aufführte: Weißlich nähergekommen sind wir, sowohl wir sehen können, den Frieden mit keinen Schritt. England will vor allem den deutschen Handel vernichten. Zu diesem längst erkannten Kriegsziel kommt die Wiedereroberung Elsass-Lothringens. Sobald Deutschlands Grenzen, die Sicherheit seiner Grenzen, seiner Freiheit und friedlichen Entwicklung gewährleistet sind, sind wir zum Frieden bereit. Aber selbstverständlich darf kein Fuß dreit deutscher Boden preisgegeben werden. Die Hoffnung unserer Freunde ist die Hilfe Amerikas. Amerika gegen Europa, das ist der Charakter, den durch die Schuld der Entente der Krieg mehr und mehr anzunehmen droht. Wir haben allen Anlass, dem schrecklichen Ausgang des großen Kriegs mit voller Zuverlässigkeit entgegenzusehen. Bezugnehmend auf den Ruf nach Neuorientierung sagte der Ministerpräsident: Die vorjährige Staatsregierung lehre es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, die Geschäftshandlung und Verwaltung berechtigten Aufträge der Zeit anzunehmen. Ein Gelehrtenkurs über die Zusammenlegung der 1. Kammer werde dem Landtag baldigst zugehen. Graf Hartling schloss: Nur der eine Wille darf das gesamte deutsche Volk befehlen: Aufzuhalten und Durchhalten und darin wollen wir uns von niemandem übertreffen lassen bis zu einem ehrenvollen Frieden.

Nach Hilbersheim zum Markt," antwortete sie, auf den schweren Rost zeigend, welchen sie neben sich gestellt hatte.

Dann führte uns derselbe Weg zum Biere; auch ich gehöre noch Hilbersheim."

Wie einem kräftigen Griffe fasste er den breiten Gitarrenturm seines Instruments und legte ihn über die Schulter. Die fröhliche Jugendkraft, die so fröhlich aus den Mienen des Jünglings sprach, trat auch in allen seinen Bewegungen hervor.

"Worauf wartest du?" fragte er das Mädchen, welches unschlüssig auf der Brücke stehen blieb, während er sich anschnürt, den Marsch anzutunten.

Daß verlegen, und doch mit natürlicher Offenheit sah sie den jungen Fremden an, als sie sagte: "Willst du nicht noch einmal das Lied singen, das ich vorher gehört habe? Es sang so schön und — so ganz anders, wie die Männer hierzulande singen."

Erstaunt sah er auf das Bauernmädchen im Kattundoste und mit den bloßen Füßen.

"Sag' Mädchen, was weiß denn du von der Freude am Gefange? — Bin ich denn nicht hoch im Norden, wurde ich zurückversetzt in meine ferne Heimat, in das Land, wo die Vöder eine Sprache reden, die verstanden wird — auch ohne Worte?"

Mit vollem Empfinden sprach der junge Fremdling, er sah dem Mädchen direkt in die Augen, und über das Wasser hin tonte es dann wieder in mäuseartigen Schallwellen: "Sorri baciale i tuo capelli neri!"

Ja, das war eine Sprache, die auch ohne Worte verstanden wurde.

Ein grenzenloses Sehnen flang durch die leise verbauchenden, lang gezogenen Schlüsse der Strophen, ein Sehnen und zugleich ein Jubel, unbewußt, und doch tief innen gefühltes!

Seine Blüte schwelten hinaus über Fluß und Wald, der Könige folgend! Bei dem letzten Verse aber, da sah er hinein in die Augen, die voll Bewunderung auf ihm blickten, er sah hinein mit dem Ausdruck, durch die Textworte negeben: "Lebarezza dell'amor!"

Und das Mädchen — verstand nichts von Liebestrunkenheit.

"Wie schön du singst!" sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme. "Denn das doch die Gräfin hören möchte!"

"Wer ist denn die Gräfin?" fragte der Jüngling. "Und wer bist du?"

"Du Maria heißt, und die Gräfin ist meine Sch-

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Veröffentlichungen des Reichsministers. Der Reichsminister veröffentlicht eine Bekanntmachung über Haushaltserstattung nach § 889 des Versicherungsgesetzes für Unfälle, über die Garantie im Kriegsfall, eine Bekanntmachung über das Aufruhrkostenabat, eine Bekanntmachung über das Aufruhrkostenabat, eine Bekanntmachung über die Waffen- und Waffengesetzgebung und die Waffengesetzgebung über die Waffen- und Waffengesetzgebung.

Der Kaiser vom Kaiser nach Berlin eingeladen. Von unterrichteter Seite verlautet in Konstantinopel, Kaiser Wilhelm habe beim Abschied von Konstantinopel den Sultan eingeladen, ihn in Berlin zu besuchen, was auch dem deutschen Volke große Freude bereitet würde.

Eine Ansprache von Bielefeld. Auf Einladung des Generalsgouverneurs v. Bielefeld hielt der Großhofbankdirektor im Museumssaal in Warburg einen Vortrag über Meisterwerke der biblischen Dichtkunst. Nach dem Vortrage erging Generalsgouverneur v. Bielefeld das Wort zu einer Anrede, worin er anfusste: Ich dankt Eure Exzellenz für die wunderbare Stunde, die uns soeben geschenkt wurde. Eure Exzellenz haben neue Blicke und neues Verständnis für das eröffnet, was uns allen heilig ist. Gerade die heutige Zeit ist dazu angestan, uns den Grundgedanken, der sich durch alle Dichtungen der Heiligen Schrift zieht, das unerschöpfliche Gotterkenntnis besonders tief empfinden zu lassen. Das ist es, was unser Volk heute traut. Das Heil, das ins Feld zieht, kann keinen schöneren Spruch auf die Fahnen schreiben als den aus dem 80. Psalm: Mit Gott wollen wir Taten tun, er wird unsre Feinde unterwerfen.

Die Koblenzversorgung. In der verstaatlichten Staatsbaubehörde des preußischen Abgeordnetenhauses, die die Verhandlung der Gruppe der Koblenzversorgung beginnt, führt der Minister der öffentlichen Arbeiten u. a. aus: Es werde alles versucht, um der Ausfuhrversorgung derartige Helfer zu werden. Immerhin bleibe die Vage ernt. Deshalb müsse der notwendige Verkehr glatt und sicher bewältigt werden. Um dies zu ermöglichen, sei eine Einschränkung des Personenverkehrs nicht zu vermeiden. Gewisse Sie nicht, so werde man zu weiteren Maßnahmen greifen. Der Reichsminister für die Koblenzversorgung sagte u. a., es sei trotz Wagenmangels genug dabei da, um das Durchhalten auch auf diesem Gebiete zu fördern. Über man müsse mit Noblen ebenso wie mit vielen anderen euren und sich gegebenenfalls auch einmal mit einem vorübergehend empfindlichen Mangel abfinden.

Die Gemüseknappheit ist eine Tatsache, die wir alle mehr oder weniger haben am eigenen Betrieb erfahren müssen; bei den kleinen Fleischwaren und dem Winkel an Lebensmitteln überhaupt mussten wir ja vor allem nach dem Gemüse greifen. Dieser Mangel am Gemüse stellt nun durch Neuerungen des Leiters der Reichsgemüsestelle, des Herrn Oberregierungsrates von Tilly, bestätigt worden, und auch die Kaufurlaute dieser Knappheit, die wegen des größeren Anbaus von Gemüse überschritten, ist dabei bestätigtgegeben worden: Wir haben eine im großen Durchschnitt nur mäßige Gemüseernte. Über Weißkohl sagt uns das Gutachten der amtlichen Stelle, dass die Ernte im Westen gut, im Süden, besonders in Bayern nach welchem daher viel Weißkohl ausgeführt werden muss, schlecht war. Die Weißkohl soll in dieser Gemüseart geradezu die Nieren haben, während es von dem Ergebnis im Norden heißt: teilweise gut, teilweise mäßig. Weißkohl ist im ganzen unter mittelmäßig geblieben. Weißkohl sind wohl im ganzen gut geeignet worden, sie sollen aber viel verarbeitet werden. Für Weißkohl lautet das allgemeine Ergebnis schlecht. Diese mäßige Artlandsernte ist nun eine traurige Tatsache, und wenig tröstlich ist es dabei, dass wir aus dem Ausland auch nicht viel zu erwarten haben. Dabei ist unter Bedarf naturgemäß gewachsen, da wir ja viel mehr auf Gemüse angewiesen sind als früher; außerdem braucht das Heer viel, und die Gemeinden lassen Sonderverbrauch ein. Eine nur vorübergehende Besserung erhofft man, wenn die Kartoffeleiter berndigt ist und wenn man Eisenbahnen für den Transport von Gemüse frei bekommt. Die Kartoffelernte ist ja gut ausgefallen, sobald wir kaufen können, nicht wie im Vorjahr, der ewigen Knoblaube zu begegnen. Und hinsichtlich des Obstes verhindert man an amtlicher Stelle, dass geplante Maßregeln getroffen sind, damit die Bevölkerung regelmäßig eine verhältnismäßig billige Marzipanerdäumt.

England.

Die irische Frage. Im Unterhaus stand die Interpellation Redmonds zur Beratung, der die Politik der irischen Regierung und der Militärbehörden in Irland forderte verurteilte, zumal es höhere Interessen Irlands verlangten, dass eine Atmosphäre geschaffen werden müsse, die günstig für die Entwicklung der irischen Konvention sei, die als Vertretung aller irischen Parteien es unternommen habe, die zukünftige Regierung Irlands festzustellen. — Asquith sagte, er glaubte nicht, dass er überleichtgläubig sei, wenn er hoffe, dass innerhalb weniger Monaten die heutige Regierung infolge seines Verlustes, dem Unterhaus eine irische Regierung vorzustellen, die von der Mehrheit des irischen Volkes angenommen sei. Redmonds Antrag wurde schließlich mit 211 gegen 78 Stimmen verworfen. Lloyd George lagte in seiner Schlussrede, es herrsche unter den Sinnestieren die Forderung nach vollkommenen Unabhängigkeit Irlands, aber unter keinen Umständen wird Großbritannien etwas derartiges dulden.

Gesundheitliches.

Die Ernährungshygienie des Schulkindes muss wie auch die des Säuglings und Kleinkindes in erster Linie vom Standpunkt des Wachstums aus betrachtet werden. Die tägliche Gewichtszunahme bei älteren Kindern beträgt 4—5 Pfund. Dem muss natürlich Rücksicht getragen werden, und die Ernährung spielt daher bei älteren Kindern eine weit größere Rolle als man vielleicht annimmt. Auf dem Gebiet der Säuglingspflege liegen über diesen Punkt weit umfangreichere Untersuchungen vor. Am Nahrungsstoffen braucht das Schulkind die Hälfte davon, zwei Drittel von dem, was für den nicht schwer arbeitenden Erwachsenen ausreicht, nämlich täglich etwa 1500 Kalorien, wovon ca. 300 auf Eiweiß entfallen. Nach Berechnungen in den verschiedenen Teilen Deutschlands bekommen die Kinder die für sie nötige Kalorienmenge mit soviel Eiweiß als sie zu ihrem Wachstum benötigen. Sehr wichtig ist ein ausreichendes Frühstück, da durch eine genügende Sättigung am Morgen die Regsamkeit der Kinder gefordert wird. Oft ist die, aber nicht etwa erst in Kriegszeiten zu beobachtende leichte Müdigkeit des Schulkinder beim Unterricht auf ungenügendes Frühstück zurückzuführen. Von großer Bedeutung für Nahrungsbedürfnis und Nahrungsverwertung ist das Klima. Am günstigsten ist das Seeklima, am ungünstigsten wirkt die Stadt. Eine noch längst nicht genügende Sorgfalt wird der Ausbildung der Muskeln zuteil. Rämentlich ist auf eine Stärkung der Muskulatur des Oberkörpers durch leichte Übungen, Bücken, Strecken usw. hinzuwirken, was für die gute körperliche Entwicklung des Schulkindes von großer Wichtigkeit ist.

Papier spart, unterstellt Zeldher.

Ariegswirtschaft in der Heimat.